



DER TITEL DIESES BERICHTS WIRD MIR
IN EINIGEN JAHREN EINFALLEN
FLORIAN MEINEL

Florian Meinel, geb. 1981 in Marburg, lehrt Vergleichendes Verfassungsrecht und Politische Wissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen. Langjährige Bemühungen, ein seriöser Publizist zu werden – so nannte man früher die Vertreter der Wissenschaft vom öffentlichen Recht. Im Zuge dieser Bemühungen Beschäftigung unter anderem mit der politischen Ideengeschichte des Autoritarismus, mit vergleichender Theorie und Praxis der Demokratie und Fragen der politischen Ökonomie des öffentlichen Rechts. Unterdessen, namentlich aber im Laufe des Fellowjahres, mehrten sich die Indizien, dass das weitverzweigte Firmennetz Konstitutionalismus & Co. KG, bei der er früh angeheuert hatte, auf die Insolvenz zuschlittert. Überlegt seitdem, welches Amt die lange Ablage im Fundus besser überstanden hat: der redliche Konkursverwalter oder der politische Professor – und wie das eine oder das andere sinnvoll auszuüben wäre. Nimmt außerdem gerne Fortbildungsangebote aller Art wahr, unter denen die Co-Fellows des Jahres 2024/2025 das beste aller denkbaren waren; weitere Vorschläge hierzu gerne an die bleibende Adresse: florian.meinel@gmail.com.

Das Wissenschaftskolleg lädt seine Fellows, wie es im freundlichen Schreiben der Rektorin hieß, zum *Leben und Arbeiten* ein, verlangt für dieses Jahrbuch aber lediglich *Arbeitsberichte*. Die Differenz zwischen *Leben* und *Arbeit* markiert also den Bereich, über den in einem Bericht zu schweigen ist oder geschwiegen werden darf. Ein Klassiker wie: *In den ersten Monaten arbeitete ich an der Schriftfassung eines größeren Vortrags und einem überfülligen Buchkapitel* kann beispielsweise zugleich Arbeitsbericht sein und Schweigen über das Leben. Arbeit und Leben zugleich aber: DAS SCHWEIGEN. Heft 2/2025 (Sommer) der

Zeitschrift für Ideengeschichte, hrsg. v. Meinel & Schlak, vorgestellt im Juni, fast am Ende des Jahres, im Strandbad Halensee, dessen Eröffnung die Berliner Baubehörden mit kleinlichen Einwänden bis in den Hochsommer hinein verschleppten. Baden baupolizeilich streng verboten, aber trotzdem herrlich, vor allem nachts.

Arbeit, Leben und Tod: In den ersten Wochen des Jahres lag mein Freund Jörg Trempler im Sterben; in zehn Minuten Fahrradentfernung vom Grunewald. Was ich außer hinfahren noch tun konnte: nach Tonbandaufnahmen vom Krankenbett ein letztes Gespräch mit ihm redigieren, über Caspar David Friedrich und den Nebel als einer Darstellungstechnik von Bildern, die, wie ein Bericht, darauf bestehen, selbst zu entscheiden, was sie zeigen wollen und was nicht. Wenige Tage vor seinem Tod gingen wir den Text, den er als Essay geplant hatte und von dem wir wussten, dass er den Druck nicht erleben würde, ein letztes Mal gemeinsam durch und wählten die Abbildungen aus für die Publikation im Heft über DAS SCHWEIGEN. Unlösbares Problem, hier und überhaupt: Wie beendet man ein Gespräch, von dem man sich wünscht, dass es immer weitergeht, und das man ohnehin in sich selbst fortführt? Bilanz all dessen, was noch zu sagen wäre? Letzte Worte? Abschiedsformel? Abreißen lassen mitten im –?

Der Arbeitsplan für das restliche Jahr klang übersichtlich: in Ruhe einer alten Intuition nachgehen, die ungefähr so lautet: Kapitalistische Rechtsordnungen kennen Eigentumsrechte in zwei Formen, einmal unter der landläufigen Bezeichnung als privates Sachen- und Personenrecht, und dann, oft unter anderen und sogar Tarnnamen, als administrative Berechtigungen; als Rechte auf ein Stück Politik und Verwaltung. Ich wollte verstehen, dass und warum sich die Bedeutung von Eigentumsrechten eigentlich aus dieser wechselseitigen Zuordnung ergibt; dass alles Wichtige in jenem Zwischenraum liegt, in dem die Interessen, ungeordnet durch Rechtsinstitute, diffuser und dadurch mächtiger sind. Nur: Wie erforscht man Zwischenräume zwischen juristischen Kategorien? Methodisches Problem von der Art: Wie studiert man das Schweigen zwischen zwei Sätzen, zwei Gesprächen, zwei Begegnungen? Es geht nur in Ruhe, aber nicht, wenn einem zu viel auf einmal bewusst wird. *Intervention eins*: Wichtiger und vielleicht auch wirksamer als alle Theorie des Rechts ist die schlichte Benennung eines manifesten Unrechts und ein kleiner Versuch der Abhilfe. Aber was ist die richtige Sprache dafür? Gibt es eine Rechtswissenschaft, die nichts autorisiert? Die Zeit bis zum Kolloquium Anfang Februar brachte immerhin die Gewissheit, dass das Buch so wie geplant und angefangen nicht zu schreiben ist. Jeder Grund, den ich dafür fand, eine kleine Idee zu einem Text oder einer Parallelaktion. Notiz 1, Notiz 2, Notiz 3 usw., gemeinsame Form: Mahnung an mich

selbst zu einer immer kleineren Fragestellung. Gemeinsames Problem: Hier kann ich sie nicht ausarbeiten, hier ist viel zu viel zu lernen und zu erleben. *Chaque conversation va à son rythme.*

Bald nach dem Kolloquium Lunchtermin mit einem von früher; berühmter Mann, Wissenschaftskolleg alte Schule. Belehrung: Alles sei ja heute furchtbar nett und menschlich warmherzig, damals aber sei es intellektuell spannender gewesen, agonaler, die großen Konflikte der Zeit hätten sich als Parteiungen in den Jahrgängen gebrochen, und es seien sogar Bundeskanzler gekommen. Unnummerierte Notiz: Du bist 43 und hast ein Recht darauf, den Nachgeborenen das Jahr Zwanzigfünfundzwanzig in vierzig Jahren als intellektuelle Glanzzeit zu verklären. Schau dich um und streng dich nicht so an, lies, hör zu, fühle, verstehe: Mehr Gegenwart war selten. Alles, was die Welt ist, ist auch hier. Nur diese Bundesrepublik und ihre introvertierten Dauerschleifen des Vermeidens können einem bisweilen peinlich werden. Aber die Kanzlerin schaute dann auch noch vorbei und machte bella figura. *Intervention zwei*: Das Recht, über die Zukunft zu sprechen, nimmt ab mit der Verantwortlichkeit für die Misere der Gegenwart. –

Un jour viendra cette ritournelle / quand ma voix se sera envolée / je te supplie en souvenir d'elle / de continuer à chalooper. Notizen lassen sich nummerieren, aber jede willkürliche Ordnung ist selbst eine Vermeidungsstrategie, induziert nicht zuletzt von der Ideologie des Eigentums – der Zwang, den Zwischenräumen und Formen des sozialen Lebens einen Namen zu geben, die sie nicht haben wollen. Schwäne – ein besonders schöner Fall *mutatarum nova in corpora formarum* – sind da in ihrer vor allem im Grunewald beobachtbaren Form der Assoziation gelassener; Glas wahrscheinlich das ihnen gemäße Material, ephemere Kompositkörper für einen Abend. Und das Projekt? Ich nannte es weiterhin Buch, aber zunehmend im Passiv: Protokoll, Bericht. Ungefähr gleichzeitig schwand die Hoffnung, bis zum Ende des Jahres gegen S. oder N. auch nur einen Satz zu gewinnen. Leben konnte ich damit bestens, weil ich bei beiden auf dem Tennisplatz sah, was mentale Stärke ist: *winning beautiful*. Definition: Ein echter Freund ist jemand, gegen den man gerne verliert und